

Mitarbeiterkonvent

Wir haben nachgedacht über das Abendmahl. Jetzt wollen wir miteinander Abendmahl feiern.

Wir wissen, dass das Abendmahl zu uns gekommen ist auf dem Weg über die griechisch-orientalische Welt und nicht direkt aus der Jesuanisch-jüdischen Tradition. Das macht, dass wir nicht so feiern, wie Jesus gefeiert hat. Doch niemand ist mehr in der Lage, uns genau zu erzählen, was Jesus selber gewollt und getan hat und was er sich dabei gedacht hat. Die fast 2000-jährige Geschichte der Interpretationen des Abendmahls spricht für sich. Begriffe wie Realpraesenz, Actualpraesenz, Transsubstantiation, Konsubstantiation, Transfinalisation, Transsignifikation zeigen solche Interpretationsversuche an.

Ernst Lange hat auf einsichtige Weise gezeigt, wie schon ganz früh im 1. und 2. Jahrhundert das Bedürfnis entstand, aus dem Verheißungszeichen, dem Vorgeschmack auf das Reich Gottes, eine Mysterienfeier zu machen, durch die himmlische Wirklichkeit ex opere operato, also als „pharmakon athanasias“, als Arznei zur Unsterblichkeit“ vermittelt wird. Die Kapitel 10-14 im 1. Korintherbrief zeigen das. Paulus hat trotz seiner eindrücklichen Bemühung, den überlieferten Gemeinschaft stiftenden Charakter des Abendmahls zu erhalten, den Kampf verloren. Die Entwicklung von etwas, was geschieht, hin zu materiellen Elementen als Unsterblichkeitsgarantien war in der griechisch-orientalischen Mysterienwelt nicht aufzuhalten.

Bei einer Weltkonferenz von **Faith and Order** des Ökumenischen Rates der Kirche wurde eindrücklich vom **exorzistischen Charakter** des Gottesdienstes und der Abendmahlsfeier gesprochen. Später hat ein orthodoxer Bischof den **Anti-Individualismus** der Eucharistie als besonders bedeutsam bezeichnet.

Ernst Lange spricht von drei Elementen, die für die Ausgestaltung unentbehrlich seien: Die Polemik, die Feier des Kommenden und die Aussendung. So verstanden ist für ihn Abendmahl „die Flucht nach vorn. Die Flucht aus dem Status quo ... ein Ritus, den man erfinden müsste, wenn es ihn nicht gäbe“.

Dem dient es, wenn wir die Vielfalt der Aspekte im Abendmahl aufgreifen, in denen unsere Welt mit ihren aktuellen und dauerhaften Problemen massiv vorkommt. Dabei wird das Abendmahl auch zum Protest gegen eine menschenfeindliche und die Menschheit spaltende Politik. Der exorzistische Charakter wird deutlich und wirksam, wenn die teuflischen Interessen, die die Menschheit in einander bekämpfende Gruppen spalten, beim Namen genannt werden.

Der im Abendmahl enthaltene Protest gegen allerlei teuflische, d.h. zerstörerische, irreführende und menschenfeindliche Wirklichkeiten unserer Gesellschaften muss freilich auch zugleich in der liturgischen Gestaltung und in erklärenden Worten aufgenommen und erlebt werden können.

Die Frage muss erlaubt sein, ob nicht unsere liturgischen Gestaltungsversuche und unsere liturgische Sprache allzu harmlos fromme Gefühle bedienen und möglicherweise sogar unsachgemäßen Individualismus fördern. Dabei geht es doch um Gottes Kampf um eine Zukunft mit Gerechtigkeit und Frieden, um Gottes Widerspruch gegen die Spaltung der Gesellschaft in Reine und Unreine, Gerechte und Sünder, Reiche und Arme, Insider und Outsider, um die Erneuerung von Hoffnung und Lebensfreude, und um Gottes Bund, der aus Feiernden eine weltweit verschworene Gemeinschaft macht zum Gottes-Dienst für die Menschheit, eine Gemeinschaft, die darum für solche Aufgabe fähig wird, weil ihre erste Loyalität nicht ihren eigenen Völkern, aus denen die Glieder der Gemeinschaft kommen, sondern Gott und seinem Volk gehört.

Nicht weniger schenkt uns Gott mit dem und im Abendmahl. Wenn wir uns nicht dagegen sperren, kann Gottes Geist zu uns kommen, uns erfüllen, uns verändern und den Status quo hinter uns lassen. Abendmahlsgemeinschaft ist immer aufbrechende Gemeinschaft, ist immer die Gemeinschaft von Menschen, die, befreit von eigener Schuldbelastung, beweglich werden und in die Konfliktzonen der Gesellschaft gehen – dorthin, wohin sie von ihrem Herrn gesandt werden, wohin er ihnen aber auch immer schon voraus ist.

So ist das Abendmahl der Ausgangspunkt der Sendung. Wenn wir uns von diesem Tisch aussenden lassen und das Erlebte, z.B. das Miteinander-Teilen des Brotes und die Versöhnung durch den gemeinsamen Becher, wenn wir das für unser Zusammenleben mit anderen in den Alltag mitnehmen, ist Jesus Christus bei uns zum Ziel gekommen.

Für mich ist das Abendmahl der wichtigste Quellort des Glaubens. Nicht, weil hier Gott oder Jesus deutlicher, intensiver anwesend wären als anderswo (diese mysterienhafte und römisch-katholische Vorstellung teile ich ganz und gar nicht), sondern deshalb, weil das Abendmahl unsere Sinne umfassender erreicht als das Wort.

Allerdings wünsche ich mir solche Feiern, in denen ich mehr erleben kann als in den liturgisch vorgefertigten Feiern unserer Gottesdienste und Agenden. Hier ist noch viel Raum für unsere Ideen, unsere Fantasie und für die Mitwirkung von Menschen, von denen einige mehr Charismen und Erfahrungen in der Feiergestaltung haben, als wir sie im Gottesdienstbuch vorfinden.

Wir haben 1 Vormittag und 1 Nachmittag über das Abendmahl nachgedacht. Wenn wir damit nicht nur ein theologisches Thema abhaken wollten, was ich nicht annehme, dann können diese Tage nur die Initialzündung sein, mit intensiven Bemühungen der Feiergestaltung weiter nach zu denken und mit ihrer Vermittlung in die Gemeinde hinein dann auch Schritte vorwärts zu gehen. Dazu helfe uns Gottes Geist.

Uwe Dittmer, Potsdam